

verein hervorgegangenen Komitee, an dessen Spitze der erste Vorsitzende der Abteilung für Schulgesundheitspflege, Herr Lehrer M. G. Zschommler steht, während die Geschäftsstelle der Ausstellung von Herrn Buchhändler Dr. K. G. Th. Scheffer geleitet wird. Der geschmackvoll ausgearbeitete Katalog weist 810 Nummern auf; die Zahl der Aussteller beträgt 133. In seiner Begrüßungsansprache, die den feierlichen Eröffnungsakt einleitete, dankte Herr Lehrer Zschommler in erster Linie den Ministerien der deutschen Bundesstaaten, die die Ausstellung durch tatkräftiges Interesse, Bekanntmachungen in ihren Ressorts, Bewilligung freier Rückfahrt für die Ausstellungsgegenstände usw. unterstützt haben, sowie insbesondere dem sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Weiter galt sein Dank den Leipziger Schulbehörden, ferner dem Räte der Stadt Leipzig und den Stadtverordneten für die unentgeltliche Überlassung der Ausstellungsräume und der Gewährung einer Beihilfe von 300 M., sowie dem Geschäftsführer und den Direktoren und Lehrern der hiesigen Schulen für die dem Unternehmen geleisteten Dienste. Dann gab er einen äußeren Überblick. Von allen glänzenden Dekorationen sei abgesehen worden. Der Schmuck der Ausstellung sei ihr geistiger Inhalt. Das Komitee arbeite absichtlich ohne kritische Feile, um die freie Entfaltung der Kräfte nicht zu lähmen. Die Kritik übernehme vielmehr ein aus hervorragenden Universitätslehrern, Schulmännern und Ärzten zusammengesetztes Preisrichterkollegium. Zum erstenmal habe man diese Ausstellung auf ein einzelnes Unterrichtsgebiet beschränkt in der Absicht, das Lehrmittelausstellungswesen aus der Breite in die Tiefe zu führen und das Kleine, das nur zu oft in der Schule den größten Wert hat, zur Geltung zu bringen. Deshalb habe man auch bei der Anordnung der Ausstellungsgegenstände von der gebräuchlichen Gruppierung nach äußern Gesichtspunkten, Firmen zc. abgesehen und sei zu einer Gruppierung nach der sachlichen Zusammengehörigkeit übergegangen, wodurch der kritische vergleichende Moment in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt worden sei. Das Gebiet der Gesundheitslehre und Menschenkunde sei herausgegriffen worden, um die vielfach verbreitete irriige Meinung, als ob dieser Unterrichtszweig in der Volksschule vernachlässigt werde, zu entkräften, ferner um Lücken in dieser Beziehung zu entdecken und auszufüllen und um die ärztlichen Bemühungen im Kampfe gegen die Volksseuchen und den Volksaberglauben zu unterstützen. Der Hauptzweck der Ausstellung liege in der Wirkung auf die Zukunft, und auch die Laien im pädagogischen Sinne sollten im Hinblick auf die kommende Zeit nicht etwa beruhigt oder vielleicht eingelullt, sondern im Gegenteil zu fleißiger Mitbetätigung angeregt werden. Der Ausfall dieses in seiner Art ersten Versuches werde nicht nur seine Wirkung auf dem von der Ausstellung sachlich umschlossenen Unterrichtsgebiete äußern, sondern er werde mitbestimmend sein für die Ausgestaltung des Lehrmittelausstellungswesens im allgemeinen. Der Eröffnungsansprache folgten Beglückwünschungen seitens der Vertreter der Behörden. Herr Bezirksschulinspektor Schulrat Prof. Dr. Müller dankte den beteiligten Firmen und betonte den Wert des Anschauungsmittels im Unterricht. Herr Stadtrat Dr. Wagler hob hervor, daß die städtischen Körperschaften der Ausstellung das größte Interesse entgegenbrächten und das Unternehmen mit Freuden begrüßt und gern unterstützt hätten. Namens der Geschäftsstelle sprach zum Schluß Herr Dr. Scheffer die Hoffnung aus, daß die Ausstellung, die das pädagogische Ideal noch nicht erreiche, dazu beitragen möge, die Anschauungsgelegenheiten zu organisieren und dem Allgemeinwohl dienstbar zu machen. Ein kleiner Bericht über die Ausstellung wird folgen.

Mit der Ausstellung ist eine Reihe von Vorträgen und Vorführungen verbunden, nämlich: Donnerstag den 6. Juli: Das Experiment im menschenkundlichen Unterricht, Referent Herr Lehrer Trensch-Leipzig; Sonnabend den 8. Juli: Eine Reise durch unsern Körper, an der Hand von Skioptikonsbildern, I. Teil, vorgeführt von Herrn Dr. med. Sonnenfals-Leipzig; Montag den 10. Juli: II. Teil, vorgeführt von Herrn Dr. med. Donalies-Leipzig. Sämtliche Vorträge beginnen abends 6 Uhr im großen Festsaal des städtischen Kaufhauses. (Nach der »Leipziger Zeitung«.)

Ausstellung japanischer Farbenholzschnitte. (Vgl. Börsenbl. Nr. 150.) — Das Grassi-Museum in Leipzig hat zurzeit eine hervorragende Sammlung von japanischen Farbenholzschnitten

ausgestellt, die den reichen Schätzen der Firma Karl W. Hiersemann in Leipzig entstammen. Vertreten sind so ziemlich alle bedeutenden Meister des japanischen Farbenholzschnitts. Als einer der ersten europäischen Sammler von japanischen Farbenholzschnitten darf der 1812 in Paris verstorbene Isaaq Titsingh betrachtet werden. Auf der internationalen Londoner Ausstellung von 1862 erregte die japanische Sammlung von Sir Rutherford Alcock viel Bewunderung, ebenso die japanischen Kunstgegenstände auf der Pariser Ausstellung von 1867. Die seit 1868 einsetzende Umgestaltung Japans hat eine große Anzahl von gebildeten Europäern nach Japan geführt, die u. a. auch sehr bedeutungsvolle Aufschlüsse über die japanische Kunst mit zurückbrachten. Diese letztere hat inzwischen einen starken Einfluß auf die Entwicklung des heutigen Geschmacks ausgeübt und zum Sammeln japanischer Kunstgegenstände angeregt. Besonders die japanischen Holzschnitte und Farbenholzschnitte erfreuten sich großer Nachfrage. Sind doch schon in Japan selbst wertvolle Blätter sehr selten und teuer geworden. Die Blütezeit des japanischen Farbenholzschnitts dürfte in die Zeit von 1740—1865 zu setzen sein. Der japanische Holzschnitt hat bereits seine umfangreiche Literatur. Wer sich rasch und ausreichend über seine Geschichte und besonders die des Farbenholzschnitts unterrichten will, sei auf das kürzlich in zweiter Auflage erschienene und sehr reich illustrierte Werk von E. F. Strange, Japanese Illustration etc. (London, G. Bell & Sons) aufmerksam gemacht, das nur 6 sh. gebunden kostet und über alles Wissenswerte Auskunft gibt. Ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur enthält Seidlitz, Geschichte des japanischen Farbenholzschnitts (Dresden, G. Rühmann, 1897).

Preisausreiben. — Zwei Preise von je 2000 M. werden von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde aus der Mevissen-Stiftung ausgeschrieben: 1. Organisation und Tätigkeit der brandenburgischen Landesverwaltung in Jülich-Kleve vom Ausgang des Jahres 1610 bis zum Kantener Vertrag (1614). — 2. Die Entstehung des mittelalterlichen Bürgertums in den Rheinlanden bis zur Ausbildung der Ratsverfassung (etwa 1300). Verlangt wird eine systematische Darstellung der Wandlungen auf politischem, rechtlichem und wirtschaftlichem Gebiet, die die Kleinbürgerliche Kultur in den Rheinlanden seit dem zehnten Jahrhundert heraufgeführt haben. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Verteilung und den Rechtsverhältnissen des Grundbesitzes, sowie den Wechselbeziehungen der Rheinlande mit den Nachbargebieten, vor allem mit der kommunalen Bewegung in Nordfrankreich und den Niederlanden zuzuwenden. Ablieferungsfrist bis 31. Januar 1906. (Nat.-Btg.)

Zur Gründung von Volksbibliotheken. — Zu dieser in diesem Blatte schon öfters bei dem Thema »Bücherbetteleien« gestreiften Frage (vergl. z. B. Börsenbl. 1903, Nr. 150) wurde der »Köln. Volkszeitung« aus süddeutschen Verlegerkreisen geschrieben: Die Fälle sind nicht selten, wo die »Gründung« damit beginnt, daß man sich an die bekanntern katholischen Buchhandlungen wendet mit der Bitte um Zuwendung von Gratisgaben ihrer Verlagswerke. Die Begründung ist fast immer dieselbe: Der X.-Verein hat selbst keine Mittel, aber das Bedürfnis für eine Bibliothek ist geradezu »dringend«. Einmal sind es die Sozialdemokraten, ein andermal die Schundromane, die starke Verbreitung im Volke finden — ihnen muß also entgegengearbeitet werden. Dann ist es wieder die katholikenfeindliche Presse, die gefährdend wirkt u. dgl. Leider Gottes, daß all diese Übelstände tatsächlich vorhanden sind, und daß nur zu oft diese Gefahr zu spät erkannt wird, die sittenlose und glaubensfeindliche Schriften im Gefolge haben. Würde man von der Wichtigkeit, der Bedeutung und dem Werte guter und gut geleiteter Bibliotheken ganz durchdrungen sein, so könnte wohl erwartet werden, daß mit andern Mitteln die »Gründung« solcher in die Wege geleitet und betrieben wird. Wir wissen es bestimmt, daß Bittgesuche um Schenkungen von Büchern bei den größern Verlegern zu Hunderten im Jahre einlaufen. Der einzelne, der sich aus den edelsten Motiven zu einem solchen Besuch entschließt, hat davon wohl kaum eine Ahnung. In bescheidener Weise »begnügt« man sich zumeist mit »Ladenhütern«. Ist das wirklich der richtige Weg zur Anlegung einer Volks- und Jugendbibliothek, für die gerade das Beste noch gut genug sein sollte? Wir sagen: Nein!